

Naturschutzgebiete im Lahn-Dill-Bergland: Ausreichender Schutz und angemessene Pflege?

Der gesetzliche Schutz gefährdeter Lebensräume und Biotopkomplexe wird als angemessene Strategie betrachtet, sowohl die Artenvielfalt als auch durch traditionelle Nutzungsformen geprägte Landschaftsbilder zu erhalten. Berücksichtigt man die noch immer rückläufige Biodiversität und das Aussetzen bestimmter Nutzungsformen, so bilden die rund 6.600 Naturschutzgebiete (NSG) in Deutschland einen wesentlichen Beitrag zum Schutz der Natur. Es ist zu hinterfragen, in welchem Umfang die in bestimmten Landschaftsteilen vorhandenen Biotoptypen durch NSG abgedeckt bzw. geschützt sind. Angesichts der noch immer gängigen Praxis, Schutzgebiete „aus der Nutzung“ zu nehmen, ist zu hinterfragen, wie dies mit dem Schutz kulturhistorischer Landschaftsbilder vereinbar ist.

Hierfür wurden im Rahmen einer Studienarbeit Daten über die biotische und abiotische Ausstattung der Naturschutzgebiete im Lahn-Dill-Bergland zusammengetragen und ausgewertet. Das Lahn-Dill-Bergland ist eine Landschaft am Ostrand des Westerwaldes, die teilweise noch durch traditionelle Nutzungsformen mit der ihnen entsprechenden Vegetation geprägt ist. Es wurden 26 NSG untersucht, die mittels einer sog. Cluster-Analyse aufgrund von Ähnlichkeiten in fünf Gruppen eingeteilt wurden. Für je ein NSG dieser fünf Gruppen wurden Pflanzenartenlisten der Naturschutzgebiete und der umgebenden Landschaft auf Messtischblatt-Basis verglichen.

Bemerkenswert ist ein höherer Anteil Rote-Liste-Arten in den NSG sowie weniger einjährige Arten als in der „Normallandschaft“. Des Weiteren kommen in den NSG prozentual mehr Arten mit extrem niedrigen oder hohen Zeigerwerten für Bodenfeuchte und -reaktion sowie Nährstoffversorgung vor (vgl. ELLENBERG et al 1991, Tabelle 1).

Die häufig hohen Anteile der Arten mit sehr niedrigen bzw. sehr hohen Zeigerwerten sind in erster Linie vermutlich über die in den NSG oftmals vergleichsweise extremen Standortgegebenheiten zu erklären, was belegt, dass die NSG standörtlich von der „Normallandschaft“ abweichen.

Der in den NSG höhere Anteil der Rote-Liste-Arten ist sicherlich zum Teil durch die in diesen Landschaftsausschnitten besonderen Standortbedingungen zu erklären. Jedoch auch die Nutzungsgeschichte dieser Grenzertragsstandorte wird zu ihrer relativen Häufung in den heutigen NSG geführt haben.

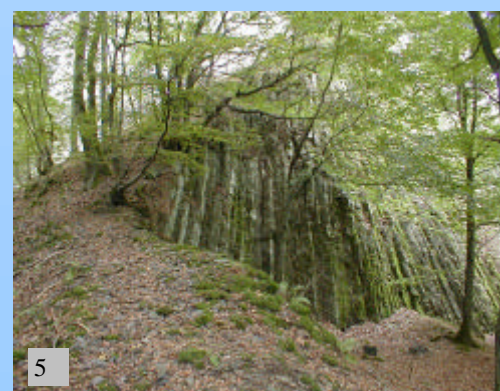
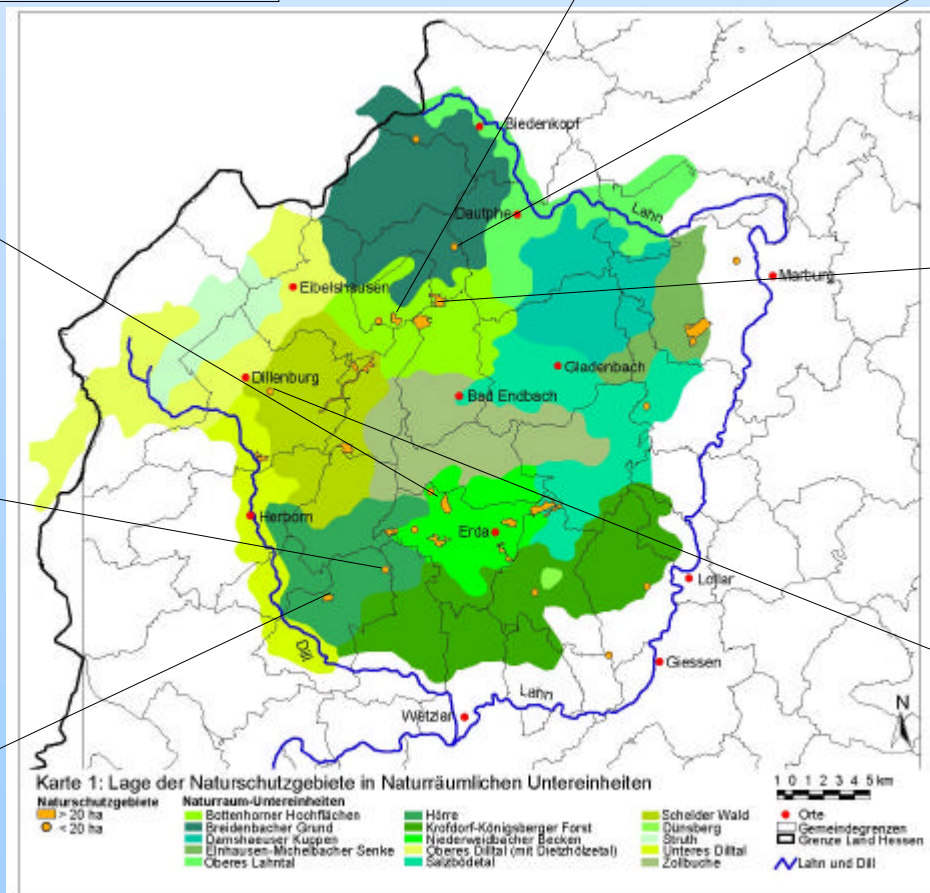
Nach der Ausweisung als NSG wird der geschützte Landschaftsausschnitt meist „aus der Nutzung“ genommen. An dem geringeren Anteil an Therophyten (einjährige Arten, die an störende Eingriffe angepasst bzw. darauf angewiesen sind) in den meisten NSG wird deutlich, dass diese Praxis nicht zum Schutz einjähriger Arten, und ggf. auch anderer Lebensformen, beitragen kann. Die Fortführung oder Simulation einer traditionellen Nutzung in kulturhistorisch geprägten Naturschutzgebieten ist notwendig für den Erhalt der schutzwürdigen Vegetationsformationen (vgl. BERGMEIER 1987, GINZLER 2003). In den „Wacholderheiden von Niederlemp“ könnte der dort ausnahmsweise höhere Anteil Therophyten durch die Schafbeweidung erklärt werden. Diese halten die Vegetation kurz und erzeugen durch den Klauentritt offene Bodenstellen, was die Keimung von Therophyten begünstigt. Diese Arten überdauern ungünstige Zeiten als Samen, so bspw. auch Trockenzeiten. Die „Wacholderheiden“ liegen an einem trocken-heißen Oberhang, was bei entsprechender Witterung ein Absterben der Vegetation bedeuten kann, wodurch die kurzlebigen Arten ebenso im Vorteil sind. Die räumliche Verteilung der NSG im Lahn-Dill-Bergland ist ungleichmäßig (vgl. Karte 1). In einigen Naturräumlichen Untereinheiten befinden sich mehrere NSG (Niederweidbacher Becken, Bottenhorner Hochflächen), in manchen Untereinheiten keine. Zwar ist ein Großteil der NSG als Offenlandbiotope einzustufen, jedoch hängt die ungleichmäßige Verteilung nicht mit der Offenland- bzw. Waldverteilung im Bezugsraum zusammen. Als mögliche Ursache kommt in Betracht, dass schutzwürdige Landschaftsbestandteile immer erst „gefunden“ werden müssen und anschließend ein erfolgreiches Sicherstellungsverfahren angestrengt wird. Sofern diese Annahme zutrifft, ist den Anforderungen nach Unterschutzstellung gefährdeter Landschaftsausschnitte bislang nicht in vollem Umfang nachgekommen worden.

Kurz gesagt kann festgehalten werden, dass die gängige Pflegepraxis in Naturschutzgebieten sich an traditionelle Landnutzungsformen anlehnen sollte (zumindest sofern kulturhistorische Landschaftsbilder erhalten werden sollen) und in einigen Naturräumen des Lahn-Dill-Berglandes ggf. noch Naturschutzgebiete auszuweisen sind.

Tab. 1: Floristic characteristics of selected nature reserves

Naturschutzgebiet	Feuchte-Zeiger	Stickstoff-Zeiger	Lebensform*
Weissehöl (Niederscheld)	?	?	mehr Therophyten, weniger Hemikryptophyten
Wacholderheiden (Niederlemp)	?	?	weniger Therophyten, mehr Hemikryptophyten
Struth (Altenkirchen)	?	?	mehr Therophyten, weniger Hemikryptophyten
Im Wehr (Breidenstein)	?	?	mehr Therophyten, weniger Hemikryptophyten

* Pflanzen-Lebensformen im NSG ggü. den Anteilen der Lebensformen der „Normallandschaft“
?, ? Höherer Anteil an Arten mit geringen (?) resp. höheren (>) Zeigerwerten



Literatur

BERGMEIER, Erwin, 1987: Magerrasen und Therophytenfluren im NSG „Wacholderheiden bei Niederlemp“. Tuxenia 7: 267-293.

ELLENBERG, Heinz, WEBER, H. C., DÜLL, R., WIRTH, V., WERNER, W., PAULI SSEN, D., 1991: Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa. 3. Aufl. – Scripta Geobotanica 18.

GINZLER, Oliver, 2003: Das Naturschutzgebiet „Kanzelstein bei Eibach“ – Nutzungsgeschichte, Vegetationsdynamik und aktuelle Vegetation. – Diplomarbeit Univ. Gießen

- 1 Strickshute (Frechenhausen)
- 2 An der Brachehoell (Niedereisenhausen)
- 3 Am Dimberg (Steinperf)
- 4 Kanzelstein (Eibach)
- 5 Koppe (Kölschhausen)
- 6 Wacholderheiden (Niederlemp)
- 7 Aartalsperre (Mudersbach)